

Witzerland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Turbotempo und Uhrwerkpräzision



ausstellung «Witzerland» ihre Tore geöffnet. Die Reise durch die helvetische Humorgeschichte ist noch bis zum 13. September zu sehen.

Am Anfang der Ausstellung stand die Frage, ob so etwas wie ein «schweizerischer» Humor oder Witz existiere, schreibt Kurator Walter Keller in der Begleitpublikation zu «Witzerland». Fazit: Die Frage kann nicht abschliessend beantwortet werden, aber man vermag sich ihr anzunähern.

Den Schweizer Witz per se gibt es nicht – wohl aber Themen, die immer wieder in Witzen vorkommen, wobei die einen mit der Schweizer Identität zu tun haben und die anderen einfach mit dem Menschsein.

«Witzerland» zeigt neben politischer Satire aus Print, Radio und Fernsehen zum Beispiel auch Kinderwitze und -verse. Und wie weit bestimmte Cartoon- und Witzmotive wie «Kuhschweizer» oder «Bankier» ihre Wurzeln in der Geschichte haben, belegen Beispiele ab dem 17. bis ins 19. Jahrhundert.

Last but not least gibt es noch jenen Teil der Ausstellung, den Männer und Frauen ab 18 Jahren getrennt besichtigen müssen. Dort warten dann Witze wie dieser: Ein Mann fragt seine Frau, nachdem sie Sex hatten: «Möchtest du nicht auch einmal ein Mann sein?» – «Nein, und du?»

Auf www.witzerland.ch finden Sie weitere Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm.

Über Kabel und Satellitenantenne kommen sie uns täglich ins Haus, die Sitcoms, Comedy-Shows und Comedy-Central-Rund-um-die-Uhr-Sendungen, bei denen ein flacher Witz den anderen jagt, und die Konservenlacher gar nicht mehr aufhören wollen. Ob da wegzappen hilft? Kaum. Denn sie lauern auf allen Kanälen, die Stand-up-Comedians, bei denen der gespielte Schwachsinn von der echten Debität der Darsteller gar nicht mehr zu unterscheiden ist. Liegt der heutige Humor etwa im Wachkoma? Nein, so schlimm ist es dann doch nicht, denn es gibt sie noch, die Künstler, die einem mit Esprit zum Lachen und Nachdenken zu bringen wissen. Einer von ihnen ist der Kabarettist Urban Priol.

1961 in Aschaffenburg geboren, absolvierte er seine ersten Bühnenauftritte bereits nach dem Abitur. Nun hat er viele erfolgreiche Bühnenprogramme hinter sich und wurde einem breiten Publikum auch durch seine TV-Präsenz, letztlich durch die Satiresendung «Neues aus der Anstalt» bekannt. Zusammen mit Georg Schramm schafft er da grossartiges politisches Kabarett und stellt als Chefarzt des Irrenhauses, in dem wir alle sitzen, Diagnosen zur Lage der Welt. Urban Priols durchgeknalltes Outfit prägt sich sofort ein: ein kunter-

buntes Hemd und eine wirre, rebellische Struwwelpeter-Frisur. Dazu gehört immer ein Weizenbier, nach Priols Aussage ohne Alkohol. Leicht und schnodderig, mit dem Anstrich des Aschaffener Dialekts kommt sein Text daher. Er spottet, parodiert und haut Politiker in die Pfanne, dass es eine Freude ist. Und zwar immer im Turbotempo, es sei denn, er macht mal eine kurze Pause, um Dinge zu sagen wie: «Ich bin der Erwin Huber, mir kann man unterm Reden die Zähne plombieren.» Auch wenn alles so lässig wirkt, sein Vortrag ist akribisch durchdacht, die Pointen fallen mit Uhrwerkpräzision. «Ich bin kein Freund davon, einfach auf die Bühne zu gehen und zu hoffen, dass sich da schon etwas entwickelt, denn das geht meistens schief», so Priol.

Urban Priol, dieses Rumpelstilzchen unter Starkstrom, wie ihn die Medien oft nennen, hat bisher um die 20 Auszeichnungen für seine Kunst bekommen, u.a. den Deutschen Kleinkunstpreis und Fernsehpreis und den Salzburger Stier, zu dem sich logischerweise die Scherzheimer Kuh und der Gaul von Niedersachsen gesellen. Nun erhält er für seine höchst gehaltvollen Programme den diesjährigen Schweizer Kabarettpreis Cornichon an den 22. Oltner Kabarett-Tagen.

In einem Interview meinte Priol: «Am meisten rege ich mich über Dummheit auf, die sich wichtig nimmt.» Es ist also nicht zu befürchten, dass ihm der Stoff so bald ausgehen wird. Wir beglückwünschen ihn zum Preis und freuen uns auf seine kommenden Auftritte: Sein nächster auf helvetischem Grund findet im Rahmen der Preisverleihung am Donnerstag, 7. Mai im Oltner Stadttheater statt.

Jan Cornelius

Weitere Infos zum Programm der Oltner Kabarett-Tage:
www.kabarett.ch

Urban Priol im Netz unter:
www.kulturagenten.de

